

Moviestar

Faul räkelt sie sich in der gleissenden Mittagssonne am türkise leuchtenden Pool, die Augen bis auf einen schmalen Schlitz geschlossen. Herzhaft gähmend präsentierte sie ihre schneeweissen Zähne den neidischen Blicken. Dann rollte sie mit einem lasziven Gurren geschmeidig auf den Rücken und blinzelte mit einem Auge dem vorübergehenden Kellner zu, während sie ihre Beine in alle Himmelsrichtungen streckte. Der hohlwangige Südländer mit den dunkeln Locken blieb stehen und streichelte mit zwei Fingern über seinen schmalen Oberlippenbart. Sie liess sich nicht beirren, rollte wieder auf die Seite und fuhr sich mit der Zunge ein paar Mal über die langen Haare eines ihrer elegant in die Luft gedehnten Beine. Dann begann sie, jeden Zehen, einen nach dem anderen, genüsslich abzulecken. Als der Kellner ihr nicht mehr länger widerstehen konnte und mit ein paar lockenden Koseworten einen Schritt auf sie zu machte, sprang sie auf und suchte unter Taras Tisch Zuflucht.

Enttäuscht liess der verschmähte Katzenliebhaber die ausgestreckte Hand sinken, verzog theatralisch gequält das Gesicht und warf Tara schmachthende Blicke zu, während er die von der „Russenmafia“ zurückgelassenen Überreste eines spätmorgendlichen Champagner- und Kaviargelages vom Nachbartisch räumte. Tara lachte und streichelte die weisse Angorakatze, die ihr um die Beine strich. Der Kellner balancierte das volle Tablett zwischen ihrem Tisch und dem Rand des Schwimmbeckens vorbei. Mit einem „Je t’aime, mon chou chou“ liess er unauffällig einen Lachsrest vor Taras Füsse fallen. Die Katze packte den Leckerbissen mit einem eleganten Pfotenhieb und verzehrte ihn schnurrend im Schatten des Tisches. Vorsichtig linste Tara Bernhard unter ihrem Sonnenhut hervor, dessen breite Krempe Audrey Hepburn alias Holly Golightly alle Ehre gemacht hätte. Nach einem verschwörerischen Blick auf die Katze zwinkerte der Kellner Tara zu und blieb mit einer angedeuteten Verbeugung stehen. Er kam ihr bekannt vor und erinnerte sie irgendwie an einen Piraten. Aber hier machten eh alle auf Berühmtheit, und seine billige Anmache nervte. Sie setzte die zum Hut passende Sonnenbrille und ihr hochnäsigestes ‚Ich bin sehr beschäftigt‘-Gesicht auf und begann, wild auf ihren Blackberry einzutippen. Als sie wieder aufblickte, war er weg.

Erleichtert atmete sie auf und sog den Hauch von Lavendel, Jasmin und Flieder ein. Ein Schluck des erfrischenden Fruchtcocktails, der ungewohnte Anblick einer vierbeinigen Katze an der mondänen Croisette, der ausladende Sonnenschirm neben dem Oleanderbusch und das glockenhelle Klingen der Eiswürfel gaben ihr das Gefühl des unbekümmerten südfranzösischen Laissez-faire. Doch der Schein des süssen Nichtstuns wurde durch das Pling einer neuen E-Mail getrübt / zerstört. Das Airbook unter und das Notizheft, die Leuchtstifte mit den farbigen Mäppchen auf der Liege erinnerten die Rechtsanwältin daran, dass die Präsentation für den Schauspieler noch dringend

überarbeitet werden musste. Diese Oase hier inmitten des brodelnden Filmfestivals war geradezu perfekt zum Arbeiten.

Sie wunderte sich zwar ein wenig über den leeren, nur mit Sonnenkringeln übersäten Swimmingpool. Auch die Liegestühle waren unbenutzt. Selbst der Kellner war verschwunden. Kein Mensch im Poolbereich bis auf einen Hotelangestellten, der einen silbernen Sonnenschirm zusammensteckte. In diesen Tagen gab es in Cannes wohl Wichtigeres zu tun als sich am Pool zu räkeln und im lauwarmen Wasser zu plantschen. Die badefreudigen Gäste zog es wohl eher an den Strand. Oder lag es am STOP Schild vor dem Eingang zum Schwimmbeckenbereich? Und wenn schon. Die Absperrungen von einzelnen Trakten für die VIPPartys galten selbstverständlich nicht für echte VIPs. Und Karim war als Dauermieter der grössten Suite im Majestic ein *very special* VIP! Was für ihn galt, galt auch für sie. Schliesslich war sie zu Gast in der Suite des attraktiven und einflussreichen Filmproduzenten, der ihr das Tor zu Hollywood öffnen sollte. Heute Abend würde er ihr einen Filmstar vorstellen, der einen Schweizer Anwalt suchte. *Die Chance*, sich als „Filmanwältin“ zu profilieren und ihren smarten Kollegen in Zürich, besonders ihrem angebeteten Mario Morelli, zu beweisen, dass sie durchaus einen eigenen Klienten an Land ziehen konnte. Und zwar nicht irgendeinen. Wer der Star wohl war? Karim und seine Diskretion gingen ihr auf die Nerven. Auf ihre neugierigen Fragen hatte er nur geheimnisvoll gelächelt. Sie wusste bloss, dass der Star in Zürich und in Cannes einige Szenen zu seinem ersten eigenen Film drehen wollte.

Tara scannte ein paar Starlets in High Heels und Miniröcken, die zum Lunch ins Fouquet's defilierten. Doch statt einer echten Berühmtheit war lediglich der Kellner mit dem peinlichen Schnurrbart wieder aufgetaucht. Er warf ihr vom andern Ende des Pools glutäugige Blicke zu, während er wild gestikulierend mit einer schlaksigen Kopie von Heidi Klum in fast schon verboten kurzen Jeansshorts parlierte. Das volle Tablett hatte er achtlos auf einen der freien Liegestühle gestellt. Missbilligend schüttelte Tara den Kopf. Typisch südländischer Gigolo. Flirten statt arbeiten.

Einfach in der Sonne dösen – das wäre auch eine Alternative, dachte sie mit einem Blick auf die Katze, die sich, den Kopf aufs Airbook gelegt, unter dem Liegestuhl zusammengerollt hatte. „Hey Miezekatte, gehörst du zum Inventar?“, murmelte Tara und kraulte das flauschige, schneeweisse Fell. „Du siehst jedenfalls nicht aus wie die in den Hinterhöfen von Cannes herumstreunenden mageren Katzen. Eher wie eine Filmdiva.“ Die Katze öffnete eines ihrer grünen Augen und streckte Tara wohligh gurrend beide Vorderpfoten entgegen. „Pass brav auf mein Notebook auf!“ Tara schaltete den Blackberry auf stumm und tat es der Katze gleich. Sie reckte ihre unglaublich langen, unglaublich durchtrainierten und unglaublich weissen Beine zwar nicht gerade in alle Himmelsrichtungen, aber auf dem grosszügigen Liegestuhl doch weit von sich. So weit weg, wie sie den unvernünftigen Impuls, zum Telefon zu greifen, verbannen musste. Nein, sie würde Mario nicht anrufen. Sie war mit Karim hier. Was Mario zwar kalt liess. Er war nicht eifersüchtig. Leider. Aber ein prominenter Klient würde ihn bestimmt

beeindrucken. Sie schloss die Augen und ging in Gedanken die wichtigsten Punkte der Präsentation noch einmal durch. Sie musste diesen Schauspieler überzeugen – für ihre Karriere. Und für Mario.

Ein Schatten legte sich über sie. „Sorry, young Lady. May I disturb you?“

Sie hob den Kopf und blinzelte. Schon wieder dieser penetrante Kellner. Was fiel ihm ein, sie auf Englisch anzusprechen? Nur wegen ihrer schrecklich weissen Beine sah sie doch noch lange nicht aus wie eine rosarote Engländerin. „Non, merci. J’ai encore assez à boire.“ Vorwurfsvoll deutete sie auf den halb vollen Becher.

Der Kellner stutzte und wischte sich einen Schweisstropfen von der Stirn. Dann wanderte sein Blick zu ihren Füßen. Die von kundiger Hand im *U Spa* Ferrari-rot lackierten Zehennägel kamen in den Bally Sandalen aus der Trainspotting Linie zwar durchaus hübsch zur Geltung. Aber der verzückte Blick war nun doch etwas übertrieben. „Blöder Fussfetischist“, schimpfte sie leise und legte sich genervt den Sonnenhut das Gesicht.

Kaum hatte sie sich der einschläfernden Dunkelheit hingegeben, spürte sie einen Atemhauch an ihren Füßen. Langsam zog sie die Beine an und wartete. Nichts geschah. Unter dem Liegestuhl bewegte sich etwas. Sie hörte ein metallenes Geräusch. Das Airbook! Sie hob den Kopf und sah, wie er sich mit beiden Händen unter dem Liegestuhl zu schaffen machte. Kurzenschlossen liess sie, wie oft im Pilates geübt, ihre Füße mit aller Kraft gegen seinen Oberkörper schnellen. Der Kellner taumelte und fiel mitsamt der kreischenden Katze rücklings in den Pool. Wasser schwappte über den Beckenrand. Geistesgegenwärtig rettete Tara das Airbook und ihre Notizen vor der sich rasch ausbreitenden Wasserpfütze. Sie wollte dem prustenden Mann die Hand reichen, doch der schwamm bereits schimpfend ans andere Ende des Schwimmbeckens. Die Katze hatte sich von ihrem Entführer befreit und ruderte hilflos im Wasser. Kurzenschlossen entledigte sich Tara ihrer Sandalen und sprang, die heissen Steinplatten ignorierend, mutig ins lauwarme Nass. Wieder auf dem Trockenen legte sie das zitternde, nasse Bündel in eines ihrer flauschigen Badtücher gewickelt neben sich auf den Liegestuhl.

Bereits nach wenigen Minuten schälte sich ein zerzaustes Angoraknäuel aus dem weichen Frotteestoff und gähnte Tara zufrieden maunzend an. Tara liess sich seufzend anstecken und beschloss, Verträge und Präsentationen für einen Moment ruhen zu lassen ebenso wie die Gedanken an Mario. Sie gab sich ganz der meditativen Kontemplation über Mode und Sandalen hin. Was sollte sie für den berühmten Schauspieler anziehen, das elegante Schwarze oder das luftige Weisse? Die heissen Versace Sandalen oder ganz klassisch die Pigalle Pumps von Louboutin? Der erste Eindruck war wichtig. Und ein umwerfender Auftritt im richtigen Outfit viel wichtiger als jede Power Point Präsentation.

„Hello? Chou-Chou? Hier versteckst du dich!“ Nein, nicht der penetrante Kellner, sondern eine weibliche Stimme störte jetzt die Ruhe. Wurde sie jetzt sogar von Frauen angemacht? Das musste an den Sandalen liegen. Tara rührte sich nicht, fest entschlossen, sämtliche weiteren Annäherungsversuche zu ignorieren.

„Sorry, wir müssen Sie leider verscheuchen. Wir drehen hier einen Film.“

Innert Sekunden sass Tara Bernhard kerzengerade und blinzelte verwirrt in die Sonne.

„Wie bitte? Ich verstehe nicht. Was denn für ein Film?“

Die schlaksige Heidi-Klum-Kopie mit den schokobraunen endlos langen Beinen, von denen Tara nur träumen konnte, hatte die schnurrende Katze bereits auf dem Arm. „Darf ich vorstellen: Chou-Chou, unsere unfolgsame Hauptdarstellerin im neuen Film *Die Katze des Kellners* von und mit Johnny Depp.“ Sie nickte grinsend. „Ja, der ‚Kellner‘, den Sie in den Pool geworfen haben.“